

Paladin Buch 1

Von Devalis

Kapitel 66: Kapitel 66

Kapitel 66

Man hatte schnell aus Kisten eine Bühne zusammen gebaut, auf der Major Blackwell nun stand. Sogar ein Podest hatten sie ihm hingestellt. Vor ihm, in Reih und Glied stand SEINE Truppe. Seine. Er hätte nie gedacht mal 3 Regimenter zu befehligen. Es war totenstill auf dem Platz. Er hatte sich nur etwas ausruhen können. Hätte er sich mal 4 Stunden Zeit gelassen. Doch mittlerweile dämmerte es schon wieder: Die Soldaten vor ihm waren alle frisch und unverbraucht. ZU unverbraucht. ZU frisch. Gut, diese hatten wenigstens mehr oder weniger die Ausbildung hinter sich. Shirak hatte er mit einem Haufen Leute gestürmt, die das erste mal wirklich kämpften. Also war dies insofern besser. Aber es blieben Rekruten. Wobei sie es nicht mehr lange bleiben würden. Die erste Schlacht würde extrem aussieben. Aber danach würden die Fähigkeiten der Soldaten schnell wachsen. Nun galt es nur die richtigen Worte zu finden, um sich selbst und den Soldaten vor sich Mut zu machen, sich in ein Himmelfahrtskommando zu stürzen, indem sie Halifa angriffen. Er schloss kurz die Augen, machte einen Schritt nach vorne und fing laut an zu sprechen.

„Ihr alle, wie ihr hier steht, seit der Stolz unseres Landes. Ihr seit alles, was Sharaga dem Feind aufbieten kann. Aufbieten MUSS, um den Feind zu schlagen. Einen FEIND, der nicht vor MORD und GRÄULTATEN an unseren Familien zurückschreckt. Er hat keine Skrupel unsere Städte zu sprengen und unser Land zu stehlen. DOCH DAS WERDE ICH NICHT ZULASSEN!“, rief Blackwell über das Flugfeld. Seine Stimme donnerte aus den Lautsprechern, die an Masten aufgehangen worden waren. Doch bei den Soldaten kam keine große Reaktion.

„Ja Ihr mögt größtenteils nur Rekruten sein. Rekruten denen es an Kampferfahrung fehlt. Rekruten, die noch keinen Kampf erlebt haben, noch nie das Feuer der Schlacht geatmet haben, noch keinen Kameraden beerdigt haben. DOCH DAS IST BEDEUTUNGSLOS! IHR SEIT SHARAGER! DAS STOLZESTE LAND AUF GANZ GENESIS!“, rief Blackwell und gestikulierte mit den Händen.

„Vor nicht mal drei Monaten kapitulierten unsere Generäle. Sie hatten Angst. Sie verrieten alle, die bei der Verteidigung der Heimat gefallen waren. Doch meine Männer und ich gaben unser Land nicht verloren. Und so zog ich mit einer Hand voll Soldaten UND EINER ARMEE AN FREIWILLIGEN in den Krieg. Eine Schlacht, die wir angeblich nicht gewinnen KONNTEN! UND DOCH STEHEN WIR HIER! WIR STEHEN NOCH! UND SHIRAG IST WIEDER FREI!“, rief Blackwell. Die Soldaten rührten sich immer noch nicht.

„Ihr alle habt es gesehen. Eine Armee von Freiwilligen hat Shirak befreit. Eine Armee von Freiwilligen, die Tage zuvor das erste mal eine Waffe in den Händen hatten. Bergarbeiter, Tischler, Maurer, Computerspezialisten und viele andere. Es war egal wo sie herkamen, was sie gemacht haben, was ihre Vergangenheit war. IN DIESEM MOMENT WAREN SIE DIE SOLDATEN! DIE TAPFERSTEN DIE ICH JE GESEHN HAB! Sie gaben nicht auf. Verbissen kämpften wir um die Hauptstadt, und DAS BLUT DER FEINDE RANN ÜBER DIE STRAßEN WIE STURZBÄCHE!“, rief Blackwell, worauf einige aufjubelten. Anhand ihrer zerrissenen Uniform erkannte er sie als die, die er eben gehuldt hatte.

„ABER! Ich will nicht lügen, Shirak wurde mit Blut erkaufte. So viel Sharagerblut floss auch durch die Straßen. Und JA, es wird noch viel mehr Blut in der Erde versickern, ehe dieser Krieg zu Ende ist. DOCH MIT EUCH AN UNSERER SEITE! IHR ALLE, SOLDATEN VON SHARAGA, WERDEN WIR SIEGEN! WIR WERDEN DEN FEIND JAGEN UND VERNICHTEN!

Wir dürfen jetzt nicht aufhören. Der Feind ist auf der Flucht, und wir müssen ihm nachsetzen! Zögern WIR hier und jetzt, WIRD er wiederkommen, und diesmal wird keiner überleben! IHR ALLE HABT DIE BILDER DER MASSAKER GESEHN! WOLLT IHR DAS SICH DAS WIEDERHOLT?“, rief Blackwell über den Platz. Ohne eine Antwort abzuwarten sprach er weiter: "NUR GEMEINSAM KÖNNEN WIR HALIFA BESIEGEN! OHNE EUCH KÖNNEN WIR NICHT SIEGEN!

In Sharaga hatten wir die Hilfe der Bevölkerung. Auch wenn der Krieg so viel Leid und Elend brachte, überall empfing man uns freundlich. Weil sie genau gesehen haben, NICHT WIR BRACHTEN DEN KRIEG, WIR BEENDEN IHN! Doch nun müssen wir ins Feindesland. Wir müssen in SEINE Heimat. Dort sind wir auf uns gestellt, dort würden wir, die schon Krieg führen scheitern. Doch mit euch an unserer Seite sind wir NICHT ZU SCHLAGEN! Zusammen haben wir alles was wir brauchen. Ausbildung, Erfahrung, Siegeswillen, Opferbereitschaft! UND DAS IST DAS WICHTIGSTE! UM UNSER LAND ZU VERTEIDIGEN MÜSSEN OPFER GEBRACHT WERDEN! ICH SELBST OPFERTE EIN BEIN UND MEINE HAND!“ Rief Blackwell und zog nun seit langen das erste mal den Handschuh seiner rechten Hand aus und hob sie nach oben. Das Metall blitze im Licht der untergehenden Sonne.

„Und der Drache des Mutes wird über Jene wachen, die bereit sind alles zu geben, um der Finsternis zu trotzen. Jene die mutig im Kampf sterben, werden sicher ins Nachleben gebracht.“, zitierte Blackwell aus dem Buch der Flamme.

„UND ICH BIN BEREIT FÜR MEIN GELIEBTES LAND ALLES ZU OPFERN! UND SEI ES MEIN LEBEN! WAS IST MIT EUCH? SEIT IHR BEREIT MIR AUF DIESEN PFAD ZU FOLGEN! SEIT IHR BEREIT, DIESEN WEG MIT ALLEN KONSEQUENZEN ZU GEHEN? SEIT IHR BEREIT, MIR NACH HALIFA ZU FOLGEN?“ rief Blackwell. Eine Sekunde war es totenstill. Doch dann begannen die Soldaten zu jubeln. Blackwell atmete auf. Das Schwerste war geschafft. Sie würden ihm folgen. Nicht weil er es befahl, das täten sie so auch. Aber nun würden sie ihm folgen, weil sie es wollten.

„Der Weg, der noch vor uns liegt wird lang werden. Sehr lang, schwer und steinig. Und wir werden viele Kilometer mit Blut erkaufen müssen. Doch zusammen können wir ihn gehen. Zusammen können wir den Feinden widerstehen. Wenn wir voneinander lernen. Und das ist das wichtigste. Wir müssen lernen. Wir müssen lernen einen Krieg zu führen. Bisher waren wir ein Widerstand. Widerstand der sein Land von Feinden befreit. DOCH NUN WERDEN WIR ZU EINER ARMEE!“, rief Blackwell, um die brüllende Masse noch mehr anzuheizen.

Blackwell saß in seinem Büro und betrachtete eine fast aufgebrauchte Palette Kapseln. Das Plastik war durchsichtig, wodurch man 4 hellbraune Kapseln sehen konnte. Die Uhr auf seinem Tisch zeigte 19:54. Der Raum hatte keine Fenster und war rein weiß gestrichen. Blackwell saß auf einem einfachen Metallstuhl hinter einem Schreibtisch, der aus einer Holzplatte auf einem Metallgestell mit einem Unterschrank bestand. An der Wand hinter ihm war ein weiterer Aktenschrank. Das war schon alles, was in dem Zimmer war.

„Zwei Wochen noch.“, brummte Blackwell und drehte die Palette. Auf der mit Aluminium beklebten Seite stand Vasolun Dexoirin Komplex.

„Das Zeug hätte mindestens noch 4 Monate gereicht.“, sagte Blackwell verärgert und brach eine der Kapseln aus der Palette und steckte sie sich zwischen die Zähne. Danach öffnete er eine Wasserflasche um die Kapsel runterzuspülen. Da klopfte es an der Tür.

„Herein!“, rief Blackwell. Die Tür schwang auf und ein Mann in weißem Arztkittel kam herein.

„Doktor Frister?“, fragte Blackwell ohne sich zu erheben.

„Ganz recht Herr Major.“, sagte der Arzt, der sich ohne zu fragen setzte. Da Blackwell nicht aufstand verzichtete Frister nun auch auf Höflichkeiten.

„Der erste Arzt seit fast 2 Monaten.“

„So lange ohne Ärzte?“

„Das waren nur Sanitäter... Außerdem hätten wir sowieso nicht die Möglichkeit gehabt.“

„Was wollen sie denn nun?“

„Ich brauch Vasolun Dexoirin Komplex für meine Bionics.“

„Sie lassen sich ja auch keine Zeit das Normal verwachsen zu lassen.“, warf der Arzt ihm vor.

„Ich kann nicht 5 Monate untätig rumsitzen. Eigentlich war mein Vorrat groß genug, nur bei dem Überfall verlor ich alles, was ich nicht am Leibe hatte.“ sagte Blackwell und hielt die Palette hoch.

„Und wie viel brauchen sie?“

„So viel ich bekommen kann.“

„Ich kann sie für 5 Jahre versorgen... Aber dann meckern ihre Belchkameraden.“, sagte Frister herablassend.

„Wer?“

„Ach? Hat man sie noch nicht vorgestellt? Wir haben hier einen kybernetischen Trupp Soldaten. Irgend so ein Experiment. Scheinen ganz brauchbar zu sein, brauchen aber täglich was davon.“, erklärte Frister und zeigte auf die Kapseln.

„Ich sollte mich mal genau umsehen, was wir hier alles haben.“, brummte Blackwell erschöpft.

„Ich rate ihnen erst mal zu Ruhe. Sie sind erschöpft. Zeigen sie mal ihr Bionic.“

„Warum?“

„Zeigen sie schon her!“, sagte Frister und ging zur Tür. Mit einer schnellen Bewegung drehte er den Schlüssel.

„So, nu kann sie so auch keiner sehn. Also los. Ich hab ne Befürchtung.“, befahl Frister. Blackwell mochte Ärzte, und besonders diesen hier, nicht, aber er gehorchte, und zog die Hose runter. Die Nat war deutlich zu sehn. Und sie war Entzündet.

„Dachte ich mir. Wie können sie damit laufen?“

„Ich beiß die Zähne zusammen.“

„Idiot... Macht einen auf großen Helden. Und was ist das hier für ein Loch?“, fragte

Frister erstaunt und zeigte auf ein Loch in seinen Bein.

„Das?... Das ist wohl das von Shirak.“, sagte Blackwell leichthin, während Frister sich das Bein ansah.

„Sagen sie mal... Was zur Hölle machen sie mit ihrem Bein? Sie haben Kerben, Kratzer und ein LOCH in ihrem Bionic.“

„Das Schicksal mag mich nicht? Fangen wir an. Das hier ist von einem Giftpfeil, als mich ein Attentäter umbringen wollte. Das Loch ist von einer Flüssigmetalllanze, die auch meine Hand durchstoßen hatte.“, sagte Blackwell und zeigte seine rechte Hand. "Und diese Kerbe stammt von dem Notausstieg, als mein KPA hochging. Können sie es reparieren?"

„Bin ich Ortopediemechaniker? Ich kann was gegen die Entzündung tun. Dazu müssen sie sich aber ausruhen. Und das Bein schonen.“

„Ich kann nicht einen Tag untätig rumsitzen.“

„Wir haben Rollstühle.“

„Das mach ich nicht.“

„So wird ihnen das Bionic in spätestens 4 bis 5 Wochen versagen. Jetzt drei Tage Rollstuhl, und die Sache ist gegessen. Bei den Dachen, sie müssen ja nicht drin kleben. Nur halt ihr Bein nach Möglichkeit schonen. Denken sie ich wüsste nicht um ihre Bedeutung? Nicht das mich ihre Ansprache motiviert hätte. Aber sie sind nun mal eine der wertvollsten Ressourcen dieser Armee. Also sollten sie sich auch mal etwas schonen.“, mahnte ihn Frister eindringlich.

„Drei Tage? Und dann sind die Schmerzen weg?“

„Ja. Drei Tage und einige Antibiotikaspritzen.“

„Ich denk drüber nach.“, brummte Blackwell und zog sich die Hose hoch.

„So, sonst noch was?“, fragte Frister genervt.

„Nein, vielen dank.“

„Dann können sie das nächste Mal zu mir in die Praxis kommen.“, sagte Frister kurz, erhob sich und verschwand aus dem Zimmer. Blackwell blieb alleine hinter seinem Schreibtisch zurück.

„Ich hasse Ärzte.“

Ryo stand in der Tür ihres Zimmers.

„Viel Zeit zum einrichten hatte ich ja nicht...“, murmelte sie als sie sich nach ihrer Tasche bückte.

„Wir kommen ja wieder.“, dachte sie sich als sie sich zum gehen umdrehte. Sie lief zur Treppe und blieb stehen. Das Blut hatte immer noch Keiner weggewischt. Langsam ging sie die Treppe hinunter. An manchen Stellen hatte das Blut richtige Buckel gebildet, die sie beim mit der Hand drüberstreifen spürte. Sie lief die Treppe hinunter und sah in das dunkle Wohnzimmer. Sie konnte es immer noch nicht ganz verstehen. Alles war so lustig... Und dann... Warum... Warum das Ganze? Ryo war den Tränen nahe. Doch sie schluckte es runter und ging zur Haustür.

„Wir holen sie zurück.“, sagte sie leise, als ob sie sich selbst überzeugen müsste. Dann öffnete sie die Tür. Im Hof stand Sosukes KPA. Die Einstiegs Luke war offen und Sosuke lief mit einem Clipboard um die Beine. Ryo lief langsam zu ihm. Sie sah das Sosuke eine Liste abhakte.

„Ich wäre so weit.“, sagte sie leise. Sosuke hakte langsam einen Punkt auf der Liste ab. Dann erst antwortete er:

„Verstau deine Tasche gut. Ich will nicht das die durch die Gegend fliegt. Und geh noch

mal auf Klo. Der Flug wird lang.", sagte Sosuke mit eisenharter Mine.

„Und was ist mit der Flugkontrolle?“

„Was soll mit der sein?“, fragte Sosuke und legte die Stirn in Falten.

„Na, werden die sich nicht wundern, wenn ein KPA bei denen auftaucht?“, fragte Ryo und warf ihre Tasche ins Cockpit.

„Eh. Schmeiß die Tasche da nicht rein! Das ist komplizierte Technik.“, fuhr Sosuke Ryo verärgert an.

„Tschuldigung.“, antwortete Ryo.

„Und wegen deiner Frage...“, sagte Sosuke wieder wie beiläufig, während er etwas auf seiner Liste abhakte.

„Hier gibt es ein absolutes Gesetz. In ihrem Gebiet macht die Familie das Gesetz. Die Chaoszone ist fest aufgeteilt unter den Familien. Sie es als eine Art absolute Königsherrschaft. Die Familie kontrolliert ALLES. Die Luftsicherung ist mir EGAL. Ich stehe mit Linney gut. Mehr braucht es da nicht. Und nu steig ein, wir starten gleich.“, sagte Sosuke und strich den letzten Punkt auf seiner Liste ab.

„Okay.“, sagte Ryo. Sie erkannte Sosuke nicht wieder. Er war in seiner ganzen Art verändert. Hart, schroff, rau. Die Art wie er sich bewegte, wie er den KPA kontrollierte. Sie hatte es schon gesehen. Bei Söldnern und Soldaten. Während sie darüber nachdachte verstaute sie ihre Tasche im Cockpit. Da kam Sosuke ins Cockpit.

„Schnall dich an.“, sagte er, während er in die Steuerung stieg.